Zeitschrift: Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 3 (1819)

Heft: 8

Artikel: Vergiftung durch den Genuss des Saamens der Zeitlose (Colchicum autumnale L.)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-389264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sem Einflufs und fast nicht scharf zu bestimmen sind) stets ein unsicheres Mittel seyn wird.

Es würden wohl das jodin-saure Natrum oder der jodin-saure Kalk (hydrjodates de Soude et de Chaux nach der Davyschen Theorie) zuerst zu versuchen seyn.

Oder da reine Jod-Salze anfänglich nicht überall zu erhalten seyn möchten, so könnte man sich auch des Auszugs der Spong. usta durch Alcohol von einem bestimmten spezif. Gewichte bedienen, und wegen der sichern Gleichförmigkeit des Präparats dieses durch Abdampfen ebenfalls auf einen gewissen Gewichtsstand bringen. Ganz rein würden freylich solche Beobachtungen noch nicht seyn.

Während obiger Untersuchung liessen mich Geruchs-Wahrnehmungen (die mir längst in der Nähe von Gebäuden, in welchen Torf gebrannt wurde, aufgefallen waren) die Gegenwart der Jodine in unserm Torf vermuthen. Wiederholte Versuche bestätigten die Vermuthung, so dafs schon die Behandlung von 2 ℔. Torf die Gegenwart der Jodine deutlich erkennen liefs.

Ich behalte mir vor, bey erster Gelegenheit das Sphagnum palustre, Conferva rivularis etc. zu demselben Zwecke zu untersuchen. Auch möchte es wünschenswerth seyn, durch in andern Gegenden angestellte Versuche zu erfahren, ob die Jodine als ein wesentlicher Bestandtheil der Torfasche anzusehen sey. Bekanntlich hat *Einhof* freye Phosphorsäure, vermuthlich auch Essigsäure, und sogenannten sauren humus als wesentliche Theile der Torferde aufgefunden.

Gelegentlich erwähne ich noch, dafs sich auch der Rückstand von der Bereitung des Helminthochorton-Dekokts zur Gewinnung der Jodine anwenden läfst, obschon die Ausbeute nicht grofs ist. Der stark ausgekochte Rückstand von 2 Drachmen Helm. gab noch eine Spur Jodine.

December 1819.

Vergiftung durch den Genufs des Saamens der Zeitlose. (Colchicum autumnale) L.

Zwey Kinder, Namens *Johann Blaser*, aus dem Tschangnau, 6 Jahre alt, und *Christian Barfufs*, von Höchstetten, 2 Jahre alt, beyde wohnhaft beym Niklaus Wali beym Neuhaus, (unweit Bern) genossen den 26. May 1819, Nachmittags, während dem Herumlaufen auf Matten mit andern Kindern, von dem Saamen der Zeitlose, (colchicum autumnale Lin.) oder wie der hiesige Landmann sie nennt Hundshoden, wahrscheinlich in beträchtlicher Quantität. Bald nach diesem Genusse um 7 Uhr Abends, kehrten dieselben nach Hause zurück, klagten über Kopfschmerzen, Uebelkeit, Eckel, gegen neun Uhr stellte sich bey beyden ein heftiges Brechen ein, wobey anfangs ein grünlich gefärbtes Wasser, später die dargereichten Hausmittel, Milch, aber geschieden, Brühen, Camillenthee, ausgeleert wurden; in der Nacht sind häufige Stuhlgänge eingetreten, und diese beyden Zufälle haben ununterbrochen mit der grösten Heftigkeit fortgedauert. — Am folgenden Tage den 27, Vormittags um 10 Uhr, suchte man medizinische Hülfe, und nannte jene genossenen Saamen; — es wurde eine besänftigende Mixtur gereicht, mit der Verordnung den Kindern zwischendurch Olivenöhl und Eibischthee zu reichen. Nachmittags um 4 Uhr starb der jüngere Knabe, und der ältere Nachts um 12, unter den nämlichen Zufällen die oben beschrieben sind. — Die ziemlich saumseligen Pflegleute benachrichtigten den Arzt durchaus nicht weiter über den Gang der Krankheit, und deren Absterben wurde den 28. Nachmittags im Vorbeygehen angezeigt. Die Verstorbenen zeigten breite und lange blaue Streifen auf dem Unterleibe, und nur an den untern Extremitäten die Todtenerstarrung.

Die den 29. May Vormittags um 9 Uhr veranstaltete gerichtliche Sektion beyder Knaben, gab im Allgemeinen die nämlichen Resultate, blos waren die abnormen Erscheinungen beym jüngern, dem Christian, nicht auf den hohen Grad gestiegen, etwas weniger ausgedehnt, und haben sich, vermöge der Indivi-

dualität, auf einzelne andere Organe ausgedehnt, als beym ältern, dem Johann Blaser.

Aeusserlich war bey beyden der ganze Umfang des Unterleibes blau, die Farbe des übrigen Körpers etwas röthlich, der Bauch hart, gespannt anzufühlen, die Augen eingefallen, die Pupille weit, die Todtenerstarrung blos an den untern Extremitäten etwas bemerkbar.

Innere Besichtigung. Aus dem geöffneten Unterleibe floſs eine bedeutende Quantität einer durchsichtigen röthlich-gelben Flüssigkeit, ähnlich dem Serum des Blutes. Die Därme drängten sich mit Luft ausgedehnt hervor, am untern Theile des dünnen Darmkanals bemerkte man äusserlich Stellen, welche sehr mit Blut angefüllt waren. Die Höhlung des dünnen Darmes enthielt meist Luft, und eine Flüssigkeit von gelblich-grauer Farbe und stinkendem specifischen Geruche; mehrere Stellen im untern Theile, im ileum und noch im jejunum, waren röthlich mit Blutgefässen überfüllt; die innere im allgemeinen glatte Wandung hatte einzelne sammetartige oder zackige Stellen, von verschiedener Grösse und verschiedener Form, welche die abgetrennte innere Haut des Darmes, so koncentrirt zu seyn schien, und fast mit dem korrespondirenden Darmtheil verbunden war.

Der dicke Darm zeigte wenig Krankhaftes, hielt weniger Luft, weniger Flüssigkeit, und schien nur an wenigen Stellen entzündet. Hingegen konnten am Magen unzweydeutige Spuren eines heftig wirkenden Giftes wahrgenommen werden; von aussen zeigte sich beträchtliche Entzündung desselben gegen den Pförtner (pylorus) hin, auf der hintern Fläche und am Grunde; mehrere Stellen waren braun, schwärzlich; an der innern Fläche waren diese krankhaften Erscheinungen von bedeutenderm Umfange, die Magenhäute an diesen braunen und schwarzen Stellen leicht zerreisbar und zwischen den Fingern zerreisbar. Beym ältern Knaben mochte er bey ʒ Unzen Flüssigkeit halten, ähnlich der in den dünnen Gedärmen enthaltenen, aber vermengt mit kleinen weichen Körperchen, an denen weiter nichts unterschieden werden konnte. Beym jüngern war Flüssigkeit geronnen, von gelblich-weisser Farbe, säuerlichem Geruche, wahrscheinlich geronnene Milch.

Die abnorm grosse Leber beym erstern war besonders auf der obern dem Zwerchfell zugewandten Fläche hochroth, bis in die Substanz entzündet; weniger beym letztern; bey beyden war die Gallenblase strotzend mit einer grünlich-gelben Galle, welche weiche grasgrüne Körperchen hielt. Weniger Krankhaftes zeigte die Bauchspeicheldrüse, (pancreas) aber auch hier war deren rechtes Ende mit Blut überfüllt.

Im Leichname des Blaser war das Gekröse etwas entzündet; aber in sehr bedeutendem Grade und besonders die in demselben enthaltenen Drüsen waren beym Barfuſs hochroth.

Die Milz zeigte an der innern Fläche bedeutende Spuren von Entzündung; das Parenchym war strotzend von schwarzem Blute.

Beym ältern Knaben waren die Nieren entzündet; die übrigen Urinorgane normal, die Harnblase leer.

Alle Nervengeflechte des Unterleibes, besonders das eigentliche Sonnengeflecht, waren mit Blutgefässen durchwebt, und überall roth. So auch der fleischichte Theil des Zwerchfells.

In der *Brusthöhle* waren einige Theile entzündet, so die untern Lungenlappen, beyder, besonders der rechten Seite, und zwar tief in die Substanz.

Der Schlund beym jüngern Kinde war hochroth, im Rachen etwas ausgetretenes Blut. Die übrigen Organe normal.

Allein das Herz und das in demselben und den nahe gelegenen Gefässen wies deutliche krankhafte Erscheinungen nach. Die linke Herzkammer war aufgetrieben steinhart anzufühlen; diese Härte fand ihren Grund keineswegs in der Anfüllung desselben mit Blut, sondern in der Muskelmasse desselben; die Kranzvenen, (venae coronariae) strotzten bis in die Endigungen von schwarzem Blute. Das rechte Herz, die Hohlvenen, die Lungenarterie in ihren Zweigen waren angefüllt mit einem dünnbreyichten schwarzen Blute, welches Luftbläschen hatte, und zwar um so mehr, je näher den Lungen, so daſs das Blut der Lungenarterie eine bedeutende Quantität derselben wahr-

nehmen liefs, deren Quantität sich in der rechten Herzkammer verminderte, eben so im Hohlvenensack, und in der Hohlvene selbst, blos noch einzelne sichtbar waren.

Das linke Herz und die Lungenvenen fafsten wenig Blut in sich; dasselbe war aber von gleicher Farbe, Consistenz, wie das des rechten Herzens; es hielt Luftbläschen nach der nämlichen Art, so dafs je näher den Lungen, desto mehr. In allen diesen Gefässen waren Polypen vorhanden.

Alle andern Organe der Brust liessen weiter nichts Krankhaftes wahrnehmen.

Im *Kopfe* waren die Gefässe der Hirnhäute, die Blutbehälter, (Sinus) mit schwarzem Blute ganz angefüllt; eben so das Gehirn, dessen etwas feste Consistenz, für solche Kinder, mit Blutgefässen durchwebt war. In den Gehirnhöhlen war kein Tropfen Flüssigkeit.

Da es zuverlässig ist, dafs diese beyden Kinder bald nach dem Genusse der Saamen der Zeitlose, jene angegebenen Zufälle ununterbrochen bis zur Auflösung des Lebens bekommen haben; da ferner die Leichenöffnungen beyder im Wesentlichen die gleichen, nur im Einzelnen nach individueller Empfänglichkeit der Organe einzelne zufällig verschiedene Erscheinungen darboten; so ist gewifs, dafs bey beyden die nämliche schädliche Potenz mufs eingewirkt haben, und zwar der Saamen der Zeitlose. — Man kennt (*Orfila's* Toxicologie) einzelne Vergiftungen dieser Art; aber ohne weitere genaue Beobachtungen.

Aber die Wirkung dieser Saamen auf den Organismus ist immer eine zusammengesetzte.

Als scharfe Substanz sind die Entzündungen der meisten und wichtigsten Organe des Unterleibes, der Brand des Magens, die Entzündung einiger Theile in der Brusthöhle, die Exsudation im Unterleibe davon herzuleiten. Der Grad des Erkrankens dieser Organe, das Leiden so vieler Theile in einer so kurzen Zeit, in 20 und 28 Stunden, beweifst wie intensiv kräftig dieser Saame wenigstens in dieser Zeit ist, wo derselbe noch weich, wohl ausgebildet, aber kaum noch seine Reiffe erlangt hat. Anfangs ist der Geschmack desselben auf der Zunge süfslich, darauf scharf, und diese letztere Eigenschaft bleibt lange.

Die angezeigte Beschaffenheit des Blutes in dem Herzen u. s. w. vielleicht eine Zersetzung, scheinen Folgen eines narcotischen Stoffes zu seyn.

Die Blutmasse war krankhaft verändert, der Respirationsprocefs mufs, wenn auch nicht gehemmt, doch unvollkommen gewesen seyn; die Ueberfüllung des Gehirns mit Blut, mag wohl daher rühren.

K.

Nachricht von dem am 27. Dec. 1819 erfolgten Einstnrz des Weifshorn-Gletschers und der Zerstörung des Dorfes Randa im Vispacher-Thale.

(*Ausgezogen aus dem officiellen Berichte des Herrn Ingenieurs* J. Venetz, *an den Staatsrath des Cantons Wallis*).

Das Dorf Randa befindet sich 6 Stunden oberhalb Vispach, im rechten oder südlichen Arme des Vispacher-Thales, welches unter dem Namen des St. Nicolai-Thales bekannt ist. Das Dorf liegt ungefähr 2400 Fufs weit vom rechten Ufer der Visp, auf einem ziemlich abhängigen Schutthügel, dessen steiniger Grund durch die Betriebsamkeit der Einwohner Randa's ganz in Wiesen umgeschaffen ist. Diesem gegenüber liegt ein anderer Schutthügel, über welchem die mit dem Randa-Gletscher überdeckten Felsen stehen, deren höchste Spitze, das Weifshorn genannt, sich ungefähr 9000 Fufs über Randa erhebt. Die Breite des Thales in der Höhe des Dorfes (etwa 250 Fufs über dem Flufse) beträgt ungefähr eine halbe Stunde.

Am 27. Dec. frühmorgens gegen 6 Uhr, brach an einer gegen Ost gekehrten, sehr steilen Seite der obersten Spitze des Weifshorns ein Theil des daraufliegenden Gletschers ab, stürtzte mit donnerndem Getöse auf die tieferliegenden Gletschermassen herunter und kündigte mit dem fürchterlichsten Krachen Verwüstung im Thale an. In dem Augenblicke des Aufschlagens des Schnee's und Eises auf die untern Gletschermassen, bemerkten der Hr. Pfarrer des Orts, der Sigerist und einige